

GLOBETROTTER

Blumen für den A380



Fragt man einen gewöhnlichen innerdeutschen Flugpassagier, ob er sich vorstellen könne, die Strecke Berlin-Nürnberg mit einem A380 zu fliegen, also mit dem größten Passagierflugzeug der Welt, wird die Antwort lauten: „Natürlich nicht.“ Schließlich beträgt die Luftlinie zwischen beiden Städten gerade mal 379 Kilometer – eine viel zu kurze Distanz für so einen Riesenflieger, in den über 500 Passagiere passen, den bekommt man auf so einer Ministrecke doch gar nicht voll Klingel logisch, stimmt aber nicht. Denn die Scheich-Airline Emirates setzt seit dieser Woche täglich einen A380 auf der Route Dubai-Doha ein, beide Städte sind genauso weit voneinander entfernt wie die deutschen: 379 Kilometer. Diese Verbindung zwischen den beiden Golf-Metropolen ist die kürzeste A380-Linienstrecke weltweit – und markiert den neuesten Rekord, der sich um den A380 rankt.

Der Rekordflieger ist seit 2007 im Liniendienst unterwegs. Zuerst bei Singapore Airlines, inzwischen hat Airbus 198 seiner Megajets an 13 Gesellschaften weltweit ausgeliefert. Das maximale Startgewicht eines A380 beträgt 575 Tonnen (Rekord), jeder einzelne ist ein fliegendes Puzzle aus rund vier Millionen Einzelteilen (Rekord). Die Superjumbos sind auf 110 Routen unterwegs, sie haben auf mehr als 370.000 Flügen bis heute über 140 Millionen Passagiere und geschätzte 280 Millionen Koffer und Taschen transportiert (Rekord). Abstürze oder tödliche Zwischenfälle gab es bisher nicht. Würde man keine Menschen und Gepäckstücke befördern, passten 35 Millionen Tischtennisbälle in einen Superjumbo hinein (Rekord).

DUBAI HAT DAS EINZIGE TERMINAL PLANETENWEIT, DAS AUSSCHLISSLICH A380 BEDIENT



Alle drei Minuten startet oder landet irgendwo auf der Welt ein A380. Die zwei Passagierdecks messen zusammen 550 Quadratmeter (Rekord), hier könnte man laut Airbus maximal 853 Passagiere hineinstopfen – das macht zum Glück aber keine Fluglinie. Den meisten Platz pro Passagier bietet Singapore Airlines, die in einige ihrer Doppeldecker nur 379 Sitze eingebaut hat (Rekord), während Emirates den derzeit engsten A380 – mit 616 Sitzen – im Angebot hat. Der Sardinienbüchsen-Rekord dürfte aber bald eingestellt werden von Malaysia Airlines, die ihre sechs A380 an ein Tochterunternehmen weitergeben will. Das lässt alle First- und Businessclass-Sessel rausreißen und schraubt insgesamt 700 Holzklassensitze in die Flieger (neuer Rekord), die dann muslimische Pilger gen Mekka fliegen sollen.

Die mit Abstand größte A380-Flotte rund um den Globus betreibt Emirates (85 Exemplare), gefolgt von Singapore Airlines (90), Lufthansa (14), Qantas und British Airways (je 12). Weshalb Dubai die globale A380-Hauptstadt ist – am dortigen Flughafen gibt es das einzige Terminal planetenweit, das ausschließlich Riesen-Airbusse abfertigt, bis zu 20 gleichzeitig.

Wer demnächst in den Emiraten seinen Urlaub verbringt, sollte im Dubai Miracle Garden vorbeischaun, der sich selbst – surprise, surprise – als größter Blumengarten der Welt anpreist. Die jüngste Attraktion besteht aus über 500.000 frischen Blumen und lebenden Pflanzen mit über fünf Millionen Blüten, die zu einer 73 Meter langen, 24 Meter hohen Installation zusammengefügt wurden, genauer: zu einem A380-Modell in Originalgröße. Überflüssig zu erwähnen, dass es sich bei diesem Werk um einen weiteren Rekord handelt, nämlich das größte Blumen-gesteck der Welt. SÖNKE KRÜGER

Nobelpreisträger Bob Dylan soll Ende der 60er-Jahre auf Formentera gelebt haben. Auf der spanischen Insel pflegt man diese Legende bis heute – doch Beweise gibt es nicht. Eine Spurensuche unter Alt-Hippies

Das PHANTOM der Insel



Idealer Werbeträger: Formentera lebt gut von der Legende, dass Bob Dylan mal auf der Insel war. Den Leuchtturm Far de la Mola (u.l.) könnte er damals gesehen haben, und im „Fonda Pepe“, der ersten Bar auf Formentera (u.r.), könnte er einen Kaffee getrunken haben – zumindest behaupten das viele Reiseführer



Zwei Gestalten mit verblassten Tattoos auf den Armen und ausgeleiterten Ohrplättchen, die von Ringen und Gravitationskraft gelängt wurden, stellen ihre Fahrräder an der Mauer im Schatten ab. Sie setzen sich auf Plastikstühle und bestellen Cola. An der Hauswand ist ein Schild angebracht: „Fonda Pepe – Restaurante P.Y.K.“ Die Kneipe in Sant Ferran de Ses Roques auf Formentera ist eine Institution. Als sie 1953 eröffnet wurde, war sie die erste Bar auf der kleinen Insel. Heute sieht es dort aus, als wäre die Zeit stehen geblieben. Kaffeemaschine und Eistruhe sind nicht mehr die jüngsten, auch der Rest des Inventars ist betagt. Ob wohl schon Bob Dylan aus diesen Tassen getrunken hat?

Bestes Beispiel dafür ist der Nobelpreis. Am 13. Oktober hat die Schwedische Akademie ihre Entscheidung bekannt gegeben, Dylan als erstem Singer-Songwriter den Nobelpreis für Literatur zu verleihen. Dylans Antwort? Lange Zeit keine. Zunächst ließ er öffnen, ob er nach Stockholm reisen und den Preis persönlich entgegennehmen werde. Aber war er nun wenigstens auf Formentera oder nicht? Und wie kriegt man das raus? Er selbst hat dazu nie etwas gesagt, und auch Fotos, die seinen Aufenthalt belegen könnten, sind nicht bekannt. Also auf zur Insel – auf zur Suche vor Ort nach Bob Dylan und der Wahrheit.

Erste Erkenntnis: Wenn der Sänger und Songwriter wirklich Gast in der Hippie-Kneipe „Fonda Pepe“ war, wie die Reiselliteratur suggeriert, dann hat er dort keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Denn die Erinnerungen an den Mann, der sich als 27-Jähriger angeblich auf Formentera von seinem frühen Ruhm erholt hat, sind nicht einmal richtige Bruchstücke. Fragt man bei dem Mann hinter dem Tresen nach, vom Alter her ein möglicher Zeitzeuge, sagt der zunächst: „Bob Dylan, ja klar.“ Aber mehr sagt er nicht und zuckt mit den Schultern. Also keine Bestätigung, dass Dylan jemals ein Glas im „Fonda Pepe“ geleert hat.

Auch sonst deutet in dem Lokal nichts auf Dylans mögliches Aufkreuzen hin. Keine Fotos an der Wand, wie er sich der Gitarre zuwendet, keine Poster, kein Autogramm. Nichts. Hat sich

Dylan Stillchweigen erbeten? Und: Hätte er überhaupt die Macht dazu? Weiter geht die Suche auf der kleinen Baleareninsel, die, anders als die Nachbarn Mallorca und Ibiza, kein Hotspot des Massentourismus ist, weil es hier bis heute keimes Flughafen gibt. Einer, der sich auskennt, ist Miguel Tur, Tourguide und ein Insel-Urgestein. Sein Kleinbus kratzelt die Straße hinauf zur Hochebene La Mola. Auf der 140 Meter hohen Abbruchkante steht, weithin sichtbar, der Leuchtturm Far de la Mola, unten schäumt die tiefblaue See. Tur hält an und weist auf einen Pfad, der hinter einem Busch hinab zu einer Höhle führt, die sich zum Meer hin öffnet. „Hier haben die Hippies geschlafen“, sagt Tur, unten angekommen. Auf einem Steinbrocken unter dem Felsdach liegt ein zerkrümeltes T-Shirt, die Wände sind mit zahlreichen „I was here“-Sprüchen beschriftet.

Aber was ist mit Bob Dylan? War auch er hier? Tur grinst nur. Wahrscheinlich nicht hier, doch ganz in der Nähe habe sich Dylan für ein halbes Jahr eingenistet. Tur meint, der amerikanische Musiker habe in den 60er-Jahren einen Motorradunfall gehabt und dann eine Zeit lang in einer Windmühle auf La Mola gelebt, um sich zu erholen. Möglich, dass er sich auch nur verschanzt hat, um viel zu schreiben. „Das erzählt man sich auf der Insel!“, sagt er. Wasserdrückt klingt all das nicht.

Es gibt unzählige Geschichten, Mythen, Legenden – aber was ist mit Fakt? Bob Dylan soll in der Windmühle für einige Zeit genächtigt haben, schrieb die „Zeit“ vor einigen Jahren. „Blowin in the Wind“, begleitet von einer dezenten Gitarre, habe seine Stimme aus der Mühle herausgeweht, erzählen sich die Älteren unter den Einheimischen noch heute mit glücklichem Schaudern.“

Ob das stimmt? Leider kann man Juan el Molinero, den damaligen Besitzer der Mühle, nicht mehr fragen, er starb in diesem Jahr mit 80. „Der Mühlenbesitzer hat Stein und Bein geschworen, dass er die Mühle an

Dylan vermietet hat“, sagt Uwe Ziegler, der als Formentera-Begleiteter seit 1998 die Webseite fonda.de betreibt. Ziegler verweist auf Ulli Muhl, Fotograf und Althippie. Der sei für fonda.de im Jahr 2004 unterwegs gewesen und habe Moliner getroffen, der von Dylan und der Mühle erzählt habe. „Wir dachten damals, den gordischen Knoten durchschlagen zu haben“, sagt Ziegler.

Doch es kam anders. Ein Leser, der auf fonda.de die Geschichte mit dem vermeintlichen Beleg für Dylans Inselaufenthalt gelesen hatte, meldete sich und brachte die 2004 erschienene Autobiographie „Dylan Chronicles“ und damit wieder Zweifel ins Spiel. Darin habe Dylan zu Formentera kein Wort verloren. Vielmehr hat er den Aufzeichnungen zufolge in der fraglichen Zeit mit seiner damaligen Frau Sara Lowndes in der Karibik verweilt und später in den Columbia Record Studios in Nashville sein Album „Nashville Skyline“ aufgenommen. Falls er doch auf Formentera war, müsste der Musiker mehrmals innerhalb kurzer Zeit zwischen Europa und Amerika hin- und hergereist sein. Nach Erholung klingt das nicht.

Nächste Station auf der Phantomsuche ist der alte Hippiepark in El Pilar de la Mola, dem einzigen Ort auf dem Plateau. Am Straßenrand parkt ein Camping-Bulli, in einer Einfahrt steht eine kunterbunt bemalte Crossmaschine. Sogar Motorblock und Reifen wurden überstrichen – Hippiekultur wie aus dem Bilderbuch. Die Blumenkinder entdeckten Formentera in den 60er-Jahren für sich, die sonige Insel war mit ihren langen Sandstränden eine ideale Aussteigerdestination. Die Verkaufstände auf dem Markt bieten Klamotten und Souvenirs im Peacer-Stil, „alles Hand-

arbeit“, wie Schildchen versprechen. An dem Tag, als Dylan 71 Jahre alt wurde, trafen sich hier Musiker und gaben ihm zu Ehren ein Konzert. 2012 war das.

Da war Leder-Peter schon lange auf der Insel. Breitbeinig sitzt er auf einem Barhocker hinter seinem Verkaufstisch, hat Armبänder, Gürtel und Handtäschchen in der Auslage. Weiß der Mann mit dem braun geerbten Gesicht vielleicht mehr? Er kommt ursprünglich aus Essen, hatte 1978 ein Bob-Marley-Konzert auf Ibiza besucht, kam dann nach Formentera – und blieb. „Das Wetter war schön, die beiden Polizisten waren immer betrunken und der Bürgermeister auch.“

Auch Leder-Peter glaubt an die Geschichte von Formentera und Bob Dylan, doch er war zu spät dran, um ihn zu treffen. Als er auf die Insel kam, war Dylan gerade auf Welttournee. So schön die Vorstellung auch ist: Dylans Song „Boots of Spanish Leather“, 1964 veröffentlicht, kann mit Leder-Peter und seinem ledernen Souvenir-Repertoire wirklich nichts zu tun haben.

Mit Tur geht es in den Süden der Insel, um weiterzuforschen. Eine gute Idee. Denn während der karibisch anmutende Norden um den Hauptort Es Pujols in der Saison oft ziemlich voll ist, bleibt der Strand von Migjorn an der Südküste angenehm leer. Hier kann man an einem mal sandigen, mal felsigen Küstenstreifen sogar im Sommer Ruhe finden. Vielleicht tat dies auch Dylan? „Kann schon sein“, sagt Rico, der hier lebt, „es gibt viele Legenden dazu.“ Ricos Eltern stammen aus Franken, übernahmen Ende der 80er-Jahre eine Strandbude mitten in den Dünen und taufen sie „Blue Bar“.

Rico, Vollbart und Sonnenbrille, kann sich naturgemäß nicht selbst erinnern. Denn er ist Jahrgang 1984. Aber seiner Bar, die wohl in den Sechzigern als Strandkiosk startete, wird in der Reiseliteratur Hippie-Historie unterstellt. Langhaarige mit Klampfen unter dem Arm sollen die Ersten gewesen sein, die sich hier zum Sonnenuntergang trafen.

Jimi Hendrix, Bob Marley, King Crimson – solche Namen fallen. Nur eigentümlicherweise nicht der Bob Dylans, obwohl der doch nicht nur auf Stippvisite, sondern für ein halbes Jahr vor Ort gewesen sein soll. Hat er sich etwa getarnt, um dem frühen Rummel um seine Person zu entkommen? Diese Erklärung könnte immerhin passen zu seinem verschrobene Charakter. Oder wurde Dylan im damals durch die Franco-Diktatur international isolierten Spanien schlicht nicht erkannt?

Zuletzt speulierte die Zeitung „Diario de Ibiza“, die über den Mythos berichtete, womöglich habe sich ein falscher Dylan herumgetrieben. Wenn das stimmen sollte: Müsste man sich dann nicht wenigstens an diesen erinnern?

Seit seine Eltern die Bar übernommen haben, sagt Rico, kreuzen von Zeit zu Zeit in der Columbia der Rockgrößen auf – etwa Robert Plant, einst Leadsänger bei Led Zeppelin, oder David Gilmour von Pink Floyd. „Sie haben hier ihren Mojito getrunken, mein Vater hat sie zugequatscht, und dann sind sie gegangen.“

Doch was ist mit Bob Dylan? Vielleicht weiß ein Musikfachmann Rat. Also zurück nach Sant Ferran de Ses Roques, diesmal in die Gitarrenwerkstatt von Ekkehard Hoffmann. Gitarren-Ekki hat graue, mittellange Haare, ausgebleichte Jeans und trägt eine offenbar abgibtische Liebe zu Sechssaiteninstrumenten. „So Gitarren besitzt er; wie man sie baut, hat er sich selbst beigebracht. Keine schlechten Voraussetzungen, um vielleicht doch noch mehr über Dylan zu erfahren. Aber auch hier Fehlanzeige: Von Gianni Nannini hatte er schon Besuch und von einem Bassisten der Toten Hosen. Doch andere Namen wollen ihm partout nicht einfallen.

Tipps & Informationen

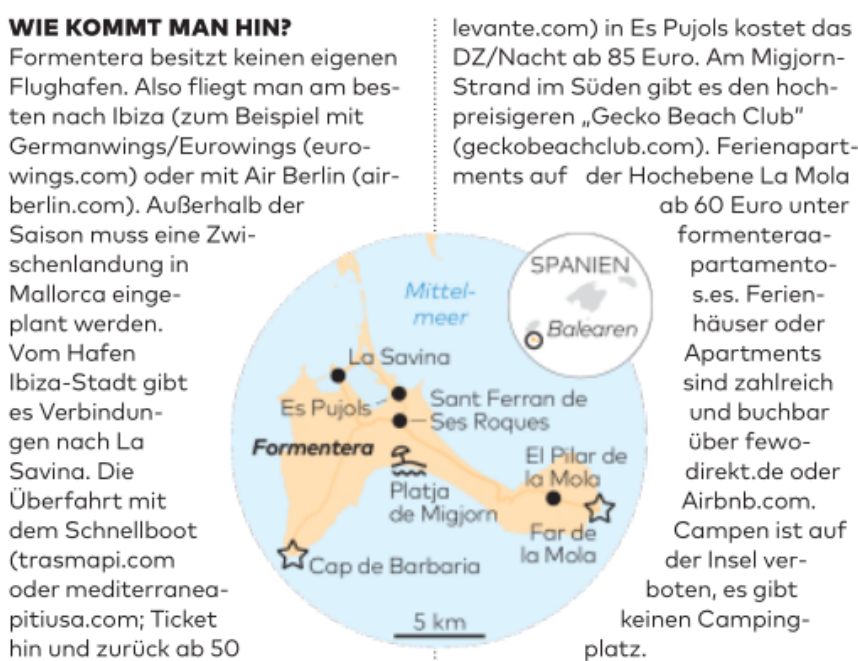
WIE KOMMT MAN HIN? Formentera besitzt keinen eigenen Flughafen. Also fliegt man am besten nach Ibiza (zum Beispiel mit Germanwings/Eurowings (eurowings.com) oder mit Air Berlin (air-berlin.com)). Außerhalb der Saison muss eine Zwischenlandung in Mallorca eingeplant werden. Vom Hafen Ibiza-Stadt gibt es Verbindungen nach La Savina. Die Überfahrt mit dem Schnellboot (trasmapi.com oder mediterranea-pitiusa.com; Ticket hin und zurück ab 50 Euro) dauert eine halbe Stunde. Doppelt so lange benötigt die weit günstigere Autofähre.

WO WOHT MAN GUT? Die Hotelpreise pro Nacht liegen meist über 100 Euro am Tag, im Frühjahr oder Herbst niedriger. Im einfachen „Hotel Levante“ (hotel-

levant.com) in Es Pujols kostet das DZ/Nacht ab 85 Euro. Am Migjorn-Strand im Süden gibt es den hochpreisigeren „Gecko Beach Club“ (geckobeachclub.com). Ferienapartments auf der Hochebene La Mola ab 60 Euro unter formenteraapartments.es. Ferienhäuser oder Apartments sind zahlreich und buchbar über fewo-direkt.de oder Airbnb.com. Campen ist auf der Insel verboten, es gibt keinen Campingplatz.

WEITERE INFORMATION www.spain.info; www.visitformentera.com/de

TIPP DER REDAKTION An einem der bekannten Kioskos am Migjorn-Strand bei einem Drink den Sonnenuntergang genießen.



Mit A-ROSA auf die Seine.

JETZT FRÜHBUCHER-VORTEILE NUTZEN.

2017 feiert A-ROSA Premiere auf der Seine und schickt Sie auf neuen Routen durch Frankreich. Erleben Sie die Seine mit dem wunderschönen Paris und entdecken Sie weltberühmte Sehenswürdigkeiten aus völlig neuen Blickwinkeln. Und geht es mal nicht auf Entdeckungstour, können Sie sich an Bord so richtig wohlfühlen: mit erstklassiger Kulinarik, abwechslungsreicher Unterhaltung und vierfacher SPA-Bereich. All das mit dem Rundum-sorglos-Tarif „A-ROSA Premium alles inklusive“.

Sichern Sie sich den Seine-Bonus und profitieren Sie von der verlängerten Super-Frühbucher-Ermäßigung bei Buchung im Reisebüro, bei A-ROSA, unter Tel. 0381-202 6004 oder unter www.a-rosa.de/bonus



Bis zu € 200 Seine-Bonus pro Kabine.

PREMIUM ALLES INKLUSIVE.
 ● Gourmet-Buffets & Live-Cooking
 ● Ganztags hochwertige Getränke
 ● Klein oder geringer Einzelkabinerzuschlag
 ● Kinder bis 15 Jahre reisen kostenfrei
 ● Weitere Vorteile wie kostenfreies WLAN

Zum Beispiel:
 7 Nächte Seine Erlebnis Normandie mit Paris ab € 1.629 pro Person inkl. € 70 Frühbucher-Ermäßigung & € 100 Seine-Bonus (im Kontingenz; bei Buchung bis 31.01.2017)

AROSA
Schöne Zeit